

## Die deutsche Schmiede.

Roman von Felix Salten

(Fortsetzung)

## Durchs Rose Meer.

Mit unzähligem Gesichter verließ Bruno Semald das Tödliche seines Hauses und begab sich in seine Kammer. „Ich hab es ja gleich gesagt, daß sie mit Gewalt nichts ausrichten“ murmelte er. „Dann kommt man weiter. Jetzt ist meine Stunde gekommen, jetzt will ich unsern Todfeind ins Herz treffen, auf den ersten Schlag.“

Er nahm einen kleinen Revolver, lud ihn und ging wieder an zu gewehren. Es stand bei ihm fest, daß Postmann der Todfeind seiner Familie und ein Feind des arbeitenden Volkes sei. Ihn unabschätzbar zu machen, erschien ihm als eine Selbstverständlichkeit. Gedanken gegen eine solche abjektuelle Tat kamen ihm nicht. Die Gebote Gottes hatte er längst vergessen, und er konnte zwischen Gut und Böse nicht mehr unterscheiden. Wenn er nur sein Ziel erreichte und dabei im Dunkel blieb, fiel Pöllmann, so war seine Familie von ihrem Bedrucker erlost, und seine Brüder hatten freie Bahn. Ganz in seine Gräbeleien vertieft, gewahre er nicht, daß seine Mutter enttarnt. Erst als sie ihn ansprach, schradet er zusammen, ließ die Waffe in seine Tasche gleiten und sah sie mit ihren Blicken an. „Bruno, sagst du. Was verbirgst du in deiner Tasche?“

„Nichts, gar nichts als meine Zigarettendose,“ erwiderte er verlegen.

„Läßt sehen!“

Zum Henker, ich bin doch kein Schuljunge, dem man die Tasche untersucht!“ brauste er auf. „Läß mich in Ruhe!“

Die Schmiedin sah ihn mit forschenden Blicken an und erhob warnend den Finger. „Bruno, du lugst!“ sagte sie. „Ich hab's dir an den Augen an, daß du lugst. Ach, Bob, was habe ich Sorge um dich! Du bist ein anderer geworden. Schlechte Bücher und schlechte Kameraden haben dich verdorben. Du bist mir enttrotzt und fannst mir nicht mehr offen in die Augen sehen. O Bruno, habe Vertrauen und komm zu mir! Niemand meint es mit den Kindern besser als die Mutter. Mein Herzblut möchte ich hingeben, wenn ich dich glücklich machen könnte. Komm, Bruno, öffne mir dein Herz!“

So warb die Mutter um den verlorenen Sohn; doch es war vergeblich. In Trug und Zorn und ganz von seinen Radludungen Gedanken befreit, lehnte er sich auf gegen die Bevormundung seiner Mutter und stieß sie von sich. „Geh!“ rief er. „Ich bin kein Kind mehr und lass mich nicht am Gangelband führen.“

„Du warest du's noch,“ flachte sie, „dann hande es besser um mich. Komm mit mir, Bruno, ich jähre dich einer guten Weg nach Maria-Eich zu Unserer Lieben Frau.“

Er ließ ein schlendendes Lachen hören. „Nach Maria-Eich? — Was willst du denn dort?“

„Für meine Söhne beten, daß sie durchs Rose Meer ins Gelobte Land gelangen und nicht untergehen in der Sündflut, die über unser Volk hereinbricht. Ich was bin ich eine einfache Mutter! Habe keine Stärke mehr, — kann nur weinen und beten. O Bruno, komm zu deiner Mutter! Verlaß die idyllischen Pfade der Sünde und folge mir zum Sonnenweg der Gnade! Komm mit zu den goldenen Altären, komm mit zu Unserer Lieben Frau. Tauche deine Hände nicht in Blut, sondern in das geweihte Wasser! Bete mit mir für dich selbst, für Magnus und besonders für Armin und Christa, daß sie glücklich werden in ihrer Ehe!“

Bruno erblickte. Er, der die Wordwasser bei sich trug, sollte beten? — Beten für die Tochter des Mannes, der er heute töten wollte? — Hatte ihm seine Mutter wie eine Seherin ins Herz geschaut? Abweichen seine Gedanken, erriet sie seine Pläne?

Er blickte schen an ihn vorüber. „Ich mag nicht beten,“ stieß er trocken hervor. „Beten ist für die Weiher! Ich braude das nicht, denn ich glaube — nicht an Gott!“

Mit einem Schrei wirzte sich die weiße Villa, zum Werk der Mutter auf ihn. „Jesus, Maria!“ rief sie. „Du armer Mensch, so tief bist du gesunken! So dunkel ist's in deiner Seele! Dann muß ich für dich beten, daß dir Gott ein Licht sendet in deiner Finsternis. Jetzt muß ich erst recht nach Maria-Eich — für dich, für dich!“

Den jungen Menschen rief es im Ansehnen dieser fast allmächtigen Liebe auf die Knie nieder. Seine Mutter erschien ihm grau und rein wie eine Königin. Eben hatte er mit einem Schwert ihre Seele durchbohrt — sie aber gab ihm dafür eine Wehr von Liebe, flehte ihn zum Himmel um Gnade und Gnade. „Mutter!“ rief er mit trauriger Stimme. „Mutter, vergebe mir! Ich kann nichts daran, daß es so gekommen ist — es hat wohl so sein müssen. Aber wenn ich auch schlecht und göttlos geworden bin, ein Heiligtum habe ich mir doch gerettet: die Liebe zu meiner Mutter!“ Das ist der Stern, der mir immer leuchten soll. „Zurne mit mir! Läß mich meinen Weg gehen, vielleicht wird alles noch gut. Und nun geh, Mutter! Bete — und las mich handeln; für dich, für mich, für uns alle! Ich gehe jetzt in die Stadt zu Magnus, vielleicht auch zu Armin.“

Tu das, Bruno. Armin ist viel leichter in Gefahr; es soll ja schrecklich zugehen in der Stadt. Bring mir Nachricht und grüße mir Beide. Gott schwe eich in diesen Tagen des Grauens; ich aber will für euch beten, besonders für dich, mein armer Bob!“

„Ich habe schon was erlebt,“ erwiderte Bruno; „der Anschlag auf die Fabrik ist abgeschlagen.“

Diese Dummkopie!“ zurrte Magnus. „Sie haben zu früh losgeschlagen. Völker hat mit seinen blinden Fäusten alles verdorben.“

Aber warte nur, Pöllmann kommt noch dran.“

Rein, zuwarten darf man da nicht. Magnus. Jetzt kennt Pöllmann die Gefahr und wird sich in Sicherheit bringen. Darum heißt es rasch handeln: heute noch muß Pöllmann fallen.“

Magnus sah Bruno groß an. „Hast du was vor, Junge?“ rief er. „Respekt!“

Bruno lenkte ab und sagte: „Da du nun Bescheid weißt, will ich wieder gehen und Armin aufzusuchen. Die Mutter sorgt sich um ihn.“

„Ha!“ rief Magnus, dem werden sie tüchtig das Fell gerben. Die Schriftleitung wird gestürzt und der Schriftleiter an die Luft gesetzt.

Wenn er dabei eine Tracht Prügel bekommt — mir kann's gleich sein. Zum Volksfeind braucht du nicht zu gehen, bleib lieber hier, Sascha wird sich freuen. Sie malt eben an einem neuen Bild.“

„Sie ist also Malerin?“ fragte Bruno. „Das habe ich nicht gewußt.“

Sie strich ihm zärtlich übers Haar, ging hinaus und rief Suze: „Komm, wir wollen Wallfahrt gehen!“

Bruno sah den beiden lange nach. Es war ihm so weh ums Herz, als hätte er von seiner Mutter Abschied genommen für immer. Die Tränen schwammen ihm in die Augen; aber das war nicht sie weg. „Ach was,“ dachte er, „ich bin kein Kind mehr.“ Auf — zur Tat!“

Er drückte den Hut in die Stirn, zog den Mantel an und verließ die Schmiede. Er begab sich in die Stadt.

Die Stadt war in hellem Aufzehr. Dichte Menschenströme wälzten sich durch die Straßen und überfluteten die freien Plätze. Alle schienen sich am Geist der Freiheit herausgeputzt zu haben; es wogte und brauste und schwante wie in einem von Stürmen aufgeweichten Meer. Man glaubte sich in Babel zu befinden, wo keiner mehr den andern verstand.

Vor dem Bahnhof und Telegraphenamt, vor Läden und öffentlichen Gebäuden waren Maschinengewehre aufgestellt, Lastautos, mit Soldaten besetzt, rasteten durch die Straßen — und Soldaten mit roten Binden überall: auf Straßen und in Gassen, in den Schenken und vor den Kiosken, in kleinen Trupps und in großen Zügen, die Gewehre umgehängt, Handgranaten am Gürtel. Überall rosteten die Maschinengewehre; entzündet stachen die Männer, lärmten und lachten, aber keiner wußte, warum das alles geschah.

Die Höhlen des Vasters, die Spekulanten und Diebesberbergen spien ihre Verbrennungsgruben aus, wie Wolfen umfächeln sie die Häuser, bereit, sich auf sie zu stürzen und sie auszurauben, sobald sich die Ordnung aufgelöst hätte.

Züge von Arbeitern in Waffen, die rote Binde am Arm, marschierten finster und drohend durch die Straßen. Halbwüchsige Burden und raublustige Weiber joggten ihnen johlend und pfeifend in Scharen. Riesenhaute, blutrote Fahnen wehten von den Häusern, zogen die Lust mit Blutroschein, wogten wie ein rotes Meer; die Sündflut brach über die zitternde Stadt herein. Willkür und Leidenschaft herrschten; was höhen, reinen, edlen Sinnes war, mußte schwelen, floh die offene Straße und verbarg sich in den Häusern.

Durch dieses rote Meer schritt Bruno Semald mit raschen Schritten. In dem tollen Wirbel vergaß er seine Angst und das stille Weh über den Abschied von seiner Mutter. Der großer das Chaos, um so leichter konnte er seine Tat begreifen; niemand würde auf ihn achten. „Jetzt rast durch das Menschenreich das Chaos,“ rief Bruno. „Und dann zurück zur

Generale und zappelnde Könige mit zerbrochenen Kronen, alte Frauen und junge Mädchen, reiche Schlemmer und schreiende Millionäre mit ihren Geldäckchen. Der Sinn war leicht erkennbar: die Vernichtung der Bürgerlichen Gesellschaft durch die Revolution.

„Run,“ fragte Magnus seinen Bruder, „was sagst du dazu? Großartig, nicht?“

„Es ist gräßlich,“ erwiderte Bruno, „der ein feineres Gefühl für Kunst hatte als sein derberer Bruder.“

Sascha zuckte die Schultern bei diesem Urteil. „Ja,“ machte sie, „zu Waisenkinder und Waisenhaben male ich nicht. Ich gehe immer ins Große und Beste — was Iwanoff?“

Der Russ kam eine Rauchwolke in die Luft und rief: „Schön! Wenn tote Republik erklärt ist, kommt sich Gemälde in Rathausfaal.“

„Und ich bekomme hunderttausend Mark,“ lachte Sascha.

„So vell?“ staunte Iwanoff. „Ich haben gedenkt — fünfzigtausend.“

„Rein, mein Lieber,“ beharrte Sascha, „hunderttausend und keinen Pfennig weniger. Das Geld abgeklopft, verlor hat mit seinen blinden Fäusten alles verdorben.“

Dazu ein Seidentuch und einen Perlenschmuck. Merk es dir, Iwanoff. Wenn du's nicht tuft, kraze ich dir die Augen aus.“

Iwanoff duckte sich wie ein Hund, der Schelte bekommen hat, brummte etwas Unverständliches und fing es rasch wieder zu trinken an.

Gleich darauf stürzte Lewinsky herein und auf Magnus zu.

„Gut, daß ich dich treffe,“ sagte er hastig. „Du mußt sofort in die Stadt! Die Hunde bellten zu früh.“

Vor Abend dürfen wir nicht loschlagen, sonst geht alles schief. Du mußt in den Rathaus! Dort tagen die Arbeiter und Soldatenrätte, und nächter ist große Versammlung. Sprich zu ihnen! Zeige ihnen deine Fäuste! Versprich ihnen goldene Berge. Nächter schießt du in die Käfer — wir müssen die Soldaten auf unserer Seite haben. Denen verheißt du doppelten Gold! Und überall die Parole: die Regierung muß gestürzt werden — aber erst in der Nacht! Fort, Magnus, drunter steht schon das Auto bereit!“

Magnus lachte. „Sie malt nur zum Zeitvertreib — in der Hauptstadt ist sie russische Agentin, das weißt du ja. Und nur komm und mache ihr deine Aufwartung.“

Sie gingen in das Atelier, einen großen, hohen Raum, der reich mit Teppichen, Sofas und Bildern ausgestattet war. In der einen Ecke befand sich eine Art Bett aus Seidenstoffen, das wie eine rosige Grotte erleuchtet und von hohen Palmen überhängt war. Davor stand ein Mahagonitisch mit Gläsern, Gläsern, Gebäu und Zigaretten. Alles war üppig und zum Genießen und Schwelgen eingeladen. Auf einem Polsterstühlein saß der dicke Iwanoff und trank Sekt und rauchte russische Zigaretten.

Sascha lehnte sich an den Tisch und lehrte mit einer Handvoll Papieren zurück, die sie ihrem Bruder überreichte. Dieser überflog sie und nickte: „Schön! Wenn die Revolution einen Putsch versucht, stellen wir alle dreihundert an die Wand. Sie sollen zittern. Es gibt keine Gnade.“

Er versetzte den Papieren einen Schlag, als ob er alle dreihundert Männer mit einem Schlag aussorten wollte; dabei fielen sie auf den Boden, und Bruno bückte sich, sie aufzuheben. Dabei las er rasch einige Namen. Zu seinem Schrecken fand er den Namen seines Bruders Armin zu oberst auf dem Blatte. Seine Hände zitterten, aber er bezwang sich und überreichte die verhängnisvolle Liste Lewinsky.

„Danke!“ sagte dieser und ließ sich von seiner Schwester ein Glas Sekt reichen. Er leerte es in einem Zug und stürzte hinaus. Bruno unterhielt sich noch einige Minuten mit Sascha, dann entfernte er sich unauffällig, während Sascha mit Iwanoff über das Bild sprach.

Der Boden brannte ihm unter den Füßen; als er auf der Straße war, fing er zu rennen an, als wären hundert Feinde hinter ihm

## Kaufe Schweine, Bich und Schafe

Verschic jeden Dienstag von

## St. Gregor

Bezahle die höchsten Preise

## SAM MARKEL

Phone-Ring 7 St. Gregor, Sast.

Fotlegung folgt.



## UHREN UHREN

Wir haben uns von einer bankierlichen Firma ein großes Lager Uhren zum halben Preis gesichert. Sie werden finden, daß unsere Preise weit unter denjenigen der Verkaufshäuser Canadas sind. Handelt rasch, diese Uhren werden schnell verkauft. Alle Uhren sind garantiert. Gold vierzig, wenn nicht zutreffend.

## M. I. MEYERS

Schmuck- u. Musikgeschäft, Humboldt.

Vorbestellungen werden sofort erledigt.

## Olympia Billiard Halle

Humboldt, Sast.

Haupt-Niederlage für die Herren Raucher

Alle Sorten Tabak und Zigarren. Spezial-Preise und Spezial-Sorten in jeder Woche. Kühlere Getränke aller Art.

P. L. KINGSLEY, Eigentümer.

## Der Farmer!

Haben Sie vor, ein neues Pferde-Gefüll zu kaufen?

Wenn so, wollen Sie von \$10 bis \$15.00 dabei sparen?

Kommen Sie, und ich werde Ihnen Taktiken angeben, keine Rabatten, wie Sie Geld dabei sparen.

Head Collars, Neck Collars, Breeching, alles was zum Pferde-Gefüll gehört, ist hier bedeutend billiger.

## GILLINGS

gegenüber dem Arlington Hotel, Humboldt.

## MUENSTER GARAGE

JOS. BERGERMANN, Prop.

Eine volle Auswahl von GOODYEAR und DUNLOP Automobil-

Reifen und Luftröhrchen stets vorrätig.

Ferner alle Automobil-Reparaturteile die Sie benötigen.

Ist Ihr Auto reparaturbedürftig

dann bringen Sie daselbe zu uns. Wir werden es völlig instandsetzen.

Wir verkaufen auch Standard Storage Batteries verschiedenster Art.

Machen Sie Ihre Bestellung bei uns, wenn Sie eine benötigen.

## Alle Sorten Kleider werden hier

## Chemisch gereinigt

(scientifically dry cleaned)

Schenken Sie Ihre Pakete per Paketpost oder Express.

## Humboldt Tailoring Co.

JAMES I. DANIELS, Prop.

## E. Thornberg

Händler in Juwelen und Schmuckwaren

Humboldt, Sast.

Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art

Fachmännische Reparaturen.

## Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Xaverl in

Eine Stütze aus

der Welt braucht

Ein Rachen

blauen Wellen